»Der böse Riese« / Beispiel

1. Sich einfühlen in die Märchenfiguren

Abb. 1 und 2 »Den bösen Blick des Riesen üben«

Vorgehen / Planungsschritte	*Didaktischer Kommentar*
1. Das Märchen *Das tapfere Schneiderlein* wird erzählt.	Dieses Märchen löst emotionale Betroffenheit aus. Die Kinder schreiben den Figuren u.a. folgende Eigenschaften zu: Der Riese ist *böse*, riesengross und schwerfällig; das Schneiderlein ist gut, klein und flink.
2. Die Kinder werden aufgefordert, einander böse anzuschauen und zu beobachten, was sich im Gesicht des Nachbarn dabei verändert.	Einige SchülerInnen entdecken und beschreiben, wie sich die Augenbrauen über der Nasenwurzel tief zusammen ziehen, wie sich die Stirn in Falten legt. Andere wollen festgestellt haben, dass die aufgerissenen Augen riesengross und rund seien und Angst machten (oder Angst ausdrücken! Anm. EG). Wieder andere kneifen die Augen zu Schlitzen zusammen (vgl. Abb.1 und 2).
3. Dann zählen die Kinder weitere Merkmale auf: Er hat ein ungewaschenes Gesicht und Bartstoppeln, Löcher in den Zähnen, Schmutz in Ohren und unter Finger- und Zehennägeln. Er ist ungekämmt, hat starke Muskeln und Haare an Armen und Beinen; er trägt zerrissene, zum Teil geflickte Kleider.	Visuelle Eigenschaften werden benannt. In der *Vorstellung* der Schülerinnen und Schüler nimmt die Gestalt zunehmend ausgeprägte (wenn auch dem Alter entsprechend etwas klischeehafte) Formen an.

2. Böser Riese und tapferes Schneiderlein – Die Differenz pantomimisch herausarbeiten und ins Gedächtnis einprägen.

1. Für eine zweite Wahrnehmungssituation (Eigenbewegung im Raum) werden die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt: Gruppe A spielt den Riesen. (In der einen Versuchsklasse dürfen diese Kinder ausnahmsweise auf den Tischen gehen.) Das kleine Schneiderlein, welches sich flink zwischen den Tischen bewegt, wird von den SchülerInnen der Gruppe B präsentiert. 2. Die Rollen werden auch gewechselt und die kontrastierenden Figuren mittels eigener Körperbewegungen im Raum und mit dem Blick auf den Gegenpart erfahren.	Die Kinder schlüpfen ohne Probleme in die unterschiedlichen Rollen und bewegen sich entsprechend ihrer Rollenvorstellung. Die Riesen gehen meistens schwerfällig und langsam, halten die Arme etwas gebogen („weil sie so dick seien“). Im Gegensatz zu ihnen flitzen die Schneiderlein wendig, schnell, listig durch den Raum. (s. Abb.3-5)

Abb.3 - 5 »Rollenspiel: flinkes, kleines Schneiderlein oder schwerfälliger Riese?«

3. Zeichnung: Der böse Riese

Das Motiv »Der böse Riese« wird gezeichnet. Materialien: weisses Zeichenpapier in Hochformat, ca.74x25 cm (passend zur Grösse/Länge des Riesen); Neocolor-Kreiden.	Im zeichnerischen Prozess verarbeiten die Schülerinnen und Schüler Gehörtes, Beobachtetes, mittels Mimik und Körperbewegungen Erfahrenes und Gezeigtes - und erfinden dafür eine individuell geprägte Form (vgl. Abb.6-10)

Bilddokumente

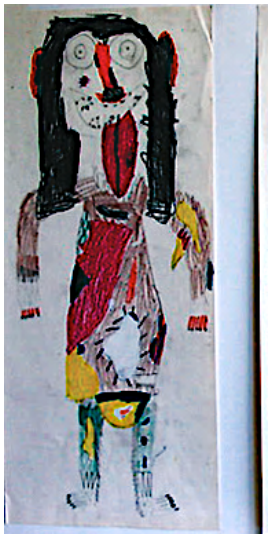
Abb.6

Abb.7

Abb.8

Abb.9

Abb.10

Kommentar

In **Abb.6 und 9** wird eine Vielzahl der aufgezählten Eigenschaften des Riesen erinnert und zeichnerisch umgesetzt: z.B. ungewaschenes Gesicht und Bartstoppeln und ungekämmten Haaren, schwarze Löcher in den Zähnen, Schmutz in den Ohren und unter den Finger- und Zehennägeln (erkennbar an schwarzer Farbe); Haare an Armen und Beinen, zerrissene, zum Teil geflickte Kleidung.

Abb.7 besticht durch die Kraft des Ausdrucks. Diese Schülerin zählt wenig Details auf. Der Kopf wird eingerahmt von Haar- und Bartkranz und grossen braunen Ohren. Das Kind verleiht seiner Figur eine bedrohliche Wirkung durch die karge Farbgebung, die zackigen, löchrigen Zähne und die leeren Augen.

Der Zeichner von **Abb.8** ist bzgl. der zeichnerischen Entwicklung weiter fortgeschritten im Vergleich mit der einfachen, eher frühkindlichen Gestaltung in Abb.7. Dieser Schüler setzt seine Figur leicht schräg ins Bild, mit den Füssen steht der Riese auf einer imaginierten Boden*fläche*. Die Formgebung von Figur und Gesicht ist anatomischen Gegebenheiten näher, der rechte Arm ist angewinkelt und wird *vor* dem Körper durchgeführt.

Eine besondere zeichnerische Umsetzung findet sich in **Abb.10**. Die emotionale Betroffenheit des Schülers, die mitgefühlte gleichzeitige Unsicherheit und Aggressivität der Figur, werden in der Strichführung direkt sichtbar gemacht: Suchende, zögerliche, fahrige Linien wechseln sich

ab mit akzentuierten und mit Druck ausgeführten Hieben. Den zeichnerischen Prozess hat der Schüler denn auch fortwährend kommentiert. Für die Lehrperson war den sporadisch geäusserten Sprachfetzen zu entnehmen, wann die Figur drohte, lauerte, zum Angriff ansetzte, Angst machte oder selbst Angst hatte...

4. Reflexion – ästhetisches Urteil

Vor den entstandenen Zeichnungen wird über die Erfahrungen nachgedacht.	Im Gespräch wird Erfahrenes und Gelerntes wiederholt, gefestigt und beurteilt.
Beim Betrachten der Zeichnungen richten die Kinder den Fokus auf visuelle Eigenschaften, welche die einzelnen Riesen zum Fürchten machen. Sie kommentieren zum Beispiel, welche Merkmale des Riesen in der eigenen oder in der Zeichnung eines Mitschülers besonders deutlich hervorstechen.	Das Kind erweitert sein ästhetisches Urteil, indem es kommentiert, was es selbst während des Zeichnens empfunden oder gedacht hat und welche entsrechenden Anhaltspunkte im Bild dafür zu finden sind.

Schlussbemerkung

Mit dem gewählten didaktischen Setting wurde die Grundlage für *ästhetische Erfahrungen* mit deren typischen Intensität geschaffen. Das Prozesshafte, die Anbindung an Sinneserfahrungen und an das praktische Handeln zeigen, dass dabei das Produkt und der Entstehungsprozess, der zu einem bestimmten Produkt führt, *gleichwertig* sind – eine bedeutsame Erkenntnis hinsichtlich Förderung und Beurteilung kindlicher Leistungen.